

Gesegnetes Babel

Weltweit werden etwa 6000 Sprachen gesprochen. Einige von vielen Millionen, die meisten aber nur von einigen hundert Menschen. Und etwa alle 14 Tage stirbt eine Sprache aus.

Eine Stadtlegende erzählt von einem Antrag im US-amerikanischen Kongress, Deutsch zur offiziellen Sprache der USA zu bestimmen. Der Antrag sei 1795 mit einer hauchdünnen Mehrheit von einer Stimme abgelehnt worden. Geschichten wie diese regen die Phantasie an. Wie hätte sich ein deutschsprachiges Amerika entwickelt? Was für einen Einfluss hätte es auf die Weltgeschichte gehabt? Und hätte sich die deutsche Sprache als Weltsprache anders entwickelt? Die Fragen sind nur Spekulation, denn in Wirklichkeit hat es eine derartige Abstimmung nie gegeben. Die Stadtlegende beruht auf einem Antrag deutscher Siedler im amerikanischen Kongress, wonach Bundesgesetze neben Englisch auch in Deutsch veröffentlicht werden sollten. Die Stadtlegende legt dennoch den Gedanken nah, dass Englisch nur durch einen Zufall zur Weltsprache wurde. Und wirklich, je länger man sich mit Sprachen beschäftigt, umso weniger scheinen sie etwas Gegebenes und Unveränderliches zu sein. Sie entwickeln sich ständig, emanzipieren sich von anderen Sprachen oder nähern sich ihnen an. Nation und Nationalsprache waren nicht immer eine Einheit. Häufig wurde eine vielsprachige Wirklichkeit der nationalen Sprachhomogenität geopfert. Vor allem in Europa, das heute den sprachlich homogensten Kontinent

darstellt, haben einheitlich nationalsprachliche Bildungssysteme und Medien die Staatssprachen gefördert und kleinere Sprachen verdrängt. In der Geschichte der Menschheit ist die durchschnittliche Sprecherzahl pro Sprache stets gestiegen, da sich große Sprachen kleinere einverleibt haben. Mehr Sprecher bedeutet auch weniger Sprachen. Vor 10.000 Jahren kamen nach Schätzungen etwa 1000 Sprecher auf eine eigene Sprache, heute sind es eine Million und in hundert Jahren könnten es 20 Millionen pro Sprache sein. Die Genauigkeit einer solchen Vorhersage mag angezweifelt werden, aber der Trend zu weniger Sprachen, die von mehr Menschen gesprochen werden, ist eindeutig. Heute schon haben 120 der insgesamt 6000 Sprachen weniger als zwanzig Sprecher. Alles, was bleibt, ist deren Dokumentation. 46 europäische Regional- und Minderheitssprachen sind beispielsweise beim *Web of Words* des *European Bureau for Lesser Used Languages* beschrieben, zwölf davon allein in Italien.

Woran erkennt man eine vom Aussterben bedrohte Sprache?

Das Rotbuch der UNESCO richtet seine Gefährdungseinschätzung weniger nach der absoluten Sprecheranzahl aus, sondern vor allem nach deren Stellung in

der Gesellschaft. Die Kriterien lauten daher: Anzahl der Kinder, die die Sprache sprechen, das Alter der jüngsten Sprecher, die Geschlechtsverteilung der Sprecher und deren Sprachkompetenz. Auf diese Weise will die Forschung die Symptome von sprachverändernden Prozessen ergründen. Weitere Anzeichen sind etwa der Sprecheranteil in Städten und die Wahrscheinlichkeit, in einer alltäglichen Situation auf einen Sprecher zu treffen. Je unwahrscheinlicher es ist, dass mein Gegenüber meine Muttersprache versteht, umso eher werde ich von selbst auf deren Gebrauch verzichten. Damit verschwindet die Sprache aus dem Alltag und wird in den familiären Bereich abgedrängt. Dieser funktionale Verlust ist oft der erste Schritt zur Auslöschung. So kann auch an der Mehrsprachigkeit der Status einer Sprache abgelesen werden: Wenn neben der Muttersprache auf andere Sprachen zurückgegriffen werden muss, ist das ein schlechtes Zeichen für die Muttersprache und ein gutes für die erlernte Fremdsprache.

Warum sterben Sprachen aus?

Liegt die Schuld bei den modernen Medien? Bei der gleichmacherischen Globalisierung? Nein, denn die Tendenz zu mehr Sprechern pro Sprache und insgesamt weniger Sprachen gab es bereits bei den alten Ägyptern, Griechen und

Römern. Ihre Ursachen sind vielfältig. Eine Sprache kann mit dem physischen Tod einer Sprachgruppe sterben, sie kann in der Verschmelzung mit anderen Sprachen aufgehen oder demographisch verdrängt werden. Oft hat eine bedrohte Sprache zwar noch viele Sprecher, die aber nicht unbedingt im Kontakt stehen, weil sie beispielsweise ausgewandert sind. Das weist wiederum auf tiefer liegende Ursachen hin. Auswanderung ist meist Folge von politischem, kulturellem oder wirtschaftlichem Druck, der auf die Mitglieder der Sprachgruppe ausgeübt wird. Ein erstes Anzeichen hierfür ist es, wenn für offizielle Angelegenheiten eine „starke Sprache“ gebraucht werden muss. Der Angleichungsdruck hängt also auch davon ab, ob eine solche dominante Sprache existiert oder ob viele kleine Sprachen konkurrieren, wie etwa in Papua-Neuguinea, wo 3,5 Millionen Menschen 850 Sprachen am Leben erhalten.

Warum sollten wir uns überhaupt Sorgen machen um Sprachen, wenn doch jeder eine hat und manche von ihnen furchtbar schwierig sind (zum Beispiel das Deutsche)? Solange eine Sprache nicht verboten wird, vollzieht sich die sprachliche Wiedervereinigung in der Regel schmerzlos und freiwillig beim Generationenwechsel.

Wozu 6000 Sprachen?

Jede einzelne Sprache strukturiert das Denken, vermittelt Werte und Identität, ermöglicht das Kommunizieren von Erfahrungen und Gefühlen wie keine andere Sprache. Jede birgt die Kultur der Sprechergemeinschaft und die Grundlage für die Individualität. Wer die Sprache seiner Ahnen, seiner Freunde oder Nachbarn nicht kennt, dem ist der Zugang zu ihnen auf allen genannten Kanälen versperrt. Das Leben mit einer einzigen, weltweiten Sprache wäre möglich, aber die Möglichkeiten wären weit weniger lebenswert.

Solch einen Zustand haben wir allerdings kaum zu befürchten, denn die Sprachphantasie der Menschen entwickelt stets neue Sprachen, wie bei den romanischen Sprachen aus dem Lateinischen geschehen. Außerdem liefert die Wiedereinführung des Hebräischen sogar ein Beispiel für die Wiederbelebung einer bereits ausgestorbenen Sprache.

Weiterlesen im Netz

Stadtlegende
www.snopes.com/language/apocryph/german.htm
Europäische Minderheitssprachen
<http://eblul.org/wow>
Rotbuch der UNESCO
www.helsinki.fi/~tasalmin/europe_index.html
Grüße der Voyager
<http://vraptor.jpl.nasa.gov/voyager/record.html>

Leonhard Voltmer/EURAC
Minderheiten und
regionale Autonomien
leonhard.voltmer@eurac.edu

Voyager 1 und 2: Grüße in 55 Sprachen an Kulturen im All.

Ein Beleg dafür, dass wir die Sprachenvielfalt als etwas Lebendiges und typisch Menschliches empfinden, wurde im Herbst 1977 in den Weltraum gesandt. Die Weltraumsonden Voyager 1 und 2 tragen eine goldene Schallplatte als Gruß der Menschheit an fremde Kulturen. Sollte jemand mit dem mitgeschickten Plattenspieler die Aufnahmen in der richtigen Geschwindigkeit abspielen, dann könnte er Musik aus allen Kontinenten und Grüße in 55 Sprachen hören.

Wir halten die Verschiedensprachigkeit also für eine Besonderheit der Menschheit, für einen Ausdruck unserer Individualität und Gesellschaftsverbundenheit zugleich. Es ist eine symbolische Anerkennung der Sprechergemeinschaften, wenn ein Gruß in italienischer und deutscher Sprache unterwegs ist. Diese Wertschätzung kommt auch dem Akkadischen zu, das bereits seit 3800 Jahren für niemanden mehr Muttersprache ist.